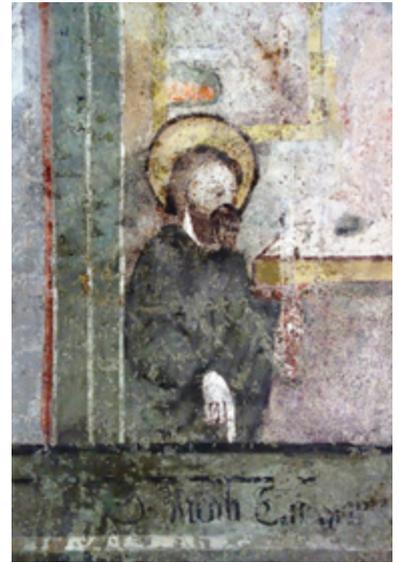




EIN GEMALTES GLAUBENSBEKENNTNIS

aus Reuthe im Bregenzerwald



Seinen Glauben zu bekennen, ist seit dem frühesten Mittelalter ein wesentlicher Teil der christlichen Liturgie. Dieses Bekenntnis in gemalter Form darzustellen, blieb freilich die Ausnahme. In der Pfarrkirche hl. Jakobus in Reuthe im Bregenzerwald haben sich Fragmente eines spätmittelalterlichen Wandmalereizyklus zu diesem Thema erhalten. Seine Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert und die folgenden Versuche einer Freilegung und Präsentation der Wandmalereien sind ein spannendes Kapitel in der Geschichte des denkmalpflegerischen Umgangs mit mittelalterlichen Wandmalereien in Österreich. Nach fast zwanzig Jahren der Vorbereitung konnte die Pfarrgemeinde Reuthe mit der finanziellen und fachlichen Unterstützung der Diözese und des Bundesdenkmalamtes die komplexe Restaurierung dieses künstlerisch und restaurierungsgeschichtlich über die Region hinaus bedeutenden Denkmals auf den Weg bringen und erfolgreich abschließen. ✨

Die Pfarrkirche hl. Jakobus in Reuthe

Am Weg von Bezau nach Bizau gelegen, wurden das Langhaus und der nördlich angestellte Turm des Kirchengebäudes in Reuthe im späten 13. Jahrhundert als erste freibäuerliche Pfarrkirche im hinteren Bregenzerwald errichtet. 1419 erweiterte man den einfachen Saalbau mit dem durch einen Chorbogen vom Langhaus abgeschiedenen Presbyterium mit 5/8-Chorschluss. Der Turm erhielt seinen charakteristischen achteckigen Turmhelm. Die spätmittelalterliche Ausstattung der Kirche ging im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts mit ihrer barocken Überformung verloren. Segmentbogig abgeschlossene Fensteröffnungen traten an die Stelle der mittelalterlichen Spitzbögen, von denen ein letztes Fenster im Chorbaupt Zeugnis ablegt. Überputzt und mit einer weißen Tüncheschicht versehen, geriet die ältere Wandgestaltung in Vergessenheit. ➔

Zustand nach dem Umbau 1960/62





Die barocke Ausstattung der Kirche vor 1960

Drei barocke Altäre nahmen den Platz der mittelalterlichen Altarausstattung ein. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts ersetzte man die ältere Holzdecke durch eine flache Gipsdecke mit einfacher Gliederung. Ein letzter großer Umbau der Pfarrkirche in den Jahren 1960/62 zielte auf die ›ruhige Klarheit‹ des mittelalterlichen Kirchenraums. Das Langhaus der Kirche wurde aufgrund der stark angewachsenen Kirchengemeinde im Westen um sechs Meter verlängert. Den älteren Bodenbelag tauschte man gegen einen Holzstöckelboden, an die Stelle der Gipsdecken traten wiederum flache Holzdecken. Den freigelegten, mittelalterlichen Aufgang in den Turm integrierte man in den neugestalteten Kirchenraum. Eine schlicht gehaltene Kirchengestaltung und die markanten Betonglasfenster des Düsseldorfer Glaskünstlers Jochem Poensgen prägen die nachkonziliare Erscheinung der Kirche. Für die angestrebte ›mittelalterliche‹ Gestimmtheit des Raumes zentral waren die gegen Ende des 19. Jahrhunderts erstmals freigelegten Wandmalereien des Chorbogens und des Chors der Pfarrkirche. *

Die Wandmalereien

Die nach dem Umbau der Pfarrkirche im Jahr 1419 wohl im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts entstandene, malerische Ausstattung der Kirche präsentiert im Chor in zwei Registern oben einen Marienlebenszyklus und unten einen szenisch gestalteten Credo-Zyklus. Die Laibung des Chorbogens besetzen die klugen und die törichten Jungfrauen, die beiden Wandflächen links und rechts des Chorbogens eine Schutzmantelmadonna und mehrere Heiligenszenen wie etwa das Martyrium des hl. Sebastian. Die laufende kunstwissenschaftliche Bearbeitung der Wandmalereien nimmt nicht zuletzt die ungewöhnliche Ikonographie des gemalten Glaubensbekenntnisses in den Blick. In zwölf Szenen werden die Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses in bildlicher Form dargestellt. Büsten der zwölf Apostel verweisen auf eine gemalte Inschrift unterhalb der szenischen Darstellungen, die in deutscher Sprache das Apostolische Glaubensbekenntnis zitiert. Der restauratorische Befund lässt freilich vermuten, dass die Inschriften einer späteren Überarbeitungsphase zuzuweisen sind. ➔

Der Wandmalereizyklus im Chor





Der Wandmalereizyklus im Chor

Die bildlichen Darstellungen wiederholen mit geringfügigen Abweichungen eine in gleichzeitigen Einblattgedrucken verbreitete Ikonographie des Glaubensbekenntnisses. Eine erste Szene, die durch den späteren Einbau einer Türe gestört wurde, präsentiert die Schöpfung der Welt durch Gottvater. Während die folgende Szene der Taufe Christi mehr zu erraten als zu erkennen ist und auch die Leidensgeschichte Christi durch die barocke Vergrößerung der Fenster stark in Mitleidenschaft gezogen ist, sind die beiden Szenen links und rechts des Spitzbogenfensters im Chorhaupt sehr gut erhalten. Links erkennt man Christus in der Mandorla, rechts Christus als Weltenrichter. Der überlieferte Zustand der folgenden Szenen ist vergleichsweise gut. Der Glaube an den Heiligen Geist, die katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen und die Vergebung der Sünden leiten über zu den beiden größten Szenen des Zyklus links und rechts der Chorbogenwand gegenüber dem Chorhaupt. Dargestellt sind die Auferstehung der Toten und das Ewige Leben. ❖

Chorbogenwand vom Langhaus aus gesehen





Chorbogenwand vom Chor aus gesehen

Ihre Freilegung und Präsentation

Die wechselvolle Geschichte der Freilegung des mittelalterlichen Wandmalereizyklus und seine jüngste Restaurierung sind ein Spiegel des unterschiedlichen Zugangs zu Restaurierungsfragen im Laufe der letzten 150 Jahre. Im späten 19. Jahrhundert entdeckte man bei Arbeiten im Chorraum die mittelalterlichen Wandmalereien, die bei der Barockisierung der Kirche überstrichen wurden. Durch den einheimischen Maler Josef Reich im Bereich der nördlichen Chorwand teilweise freigelegt, wurden anschließend die Szenen der Erschaffung der Welt und des Lebens und Leidens Christi in enger Abstimmung mit der k.k. Centrakommission, der Vorläuferorganisation des heutigen Bundesdenkmalamtes, überfasst. Ikonographisch der mittelalterlichen Wandmalerei folgend, handelte es sich bei der »Restaurierung« um eine Nachschöpfung des in der Barockzeit schwer beschädigten Kunstwerks auf einem neuen Putzgrund. Eindrücklich beweist dies die Szene der Erschaffung der Welt des Credo-Zyklus. Während die mittelalterliche Vorlage durch den späteren Einbau einer Türe nur mehr fragmentarisch erhalten war, komprimierte Reich die Darstellung und passte sie oberhalb der bestehenden Türe ein. ➤

Ein halbes Jahrhundert später wurde in der Nachkriegszeit 1949/50 die Gipsdecke der Mitte des 19. Jahrhunderts im Chor entfernt und die verbleibenden Wandoberflächen im Chor freigelegt. Der akademische Maler Hans Fischer konservierte die mittelalterlichen Wandmalereien und entrestaurierte die im späten 19. Jahrhundert übermalten Szenen. Erst im Zuge des Kirchenumbaus der frühen 1960er Jahre wurden auch die Wandmalereien an der Chorbogenwand zum Langhaus freigelegt. Die mehrfachen Überfassungen und Freilegungen der mittelalterlichen Wandmalereien haben ein stark gestörtes Erscheinungsbild hinterlassen, das seit 1996 systematisch untersucht und ab 2009 restauriert wurde. Ziel war die Konservierung sämtlicher sichtbarer Spuren der wechselvollen Restaurierungsgeschichte des Kunstwerks, wobei die Reinigung der Wandmalereien zu einer erheblichen Aufhellung des stark verschmutzten Zustands beitrug. Neu hergestellte und ausgebesserte Kittungen dienten nicht nur der Konsolidierung des historischen Putzbestandes, ihr Anpassen an den umgebenden Farbton half auch, das Erscheinungsbild der Wandmalereien zu beruhigen und die Lesbarkeit der Fragmente zu verbessern. Das im Zuge der Restaurierungsarbeiten wesentlich verbesserte Raumklima in der Kirche sollte nunmehr eine dauerhafte Konservierung dieses hervorragenden Kunstwerks sicherstellen. *



Oben: Zustand nach Freilegung und Übermalung im späten 19. Jahrhundert
Mitte: Zustand nach der Endrestaurierung 1950
Unten: Zustand nach der Restaurierung ab 2009

EIN GEMALTES GLAUBENSBEKENNTNIS

AUS REUTHE IM BREGENZERWALD

Katholische Pfarrkirche hl. Jakobus, 6870 Reuthe

wieder
hergestellt ³⁹

Jahrgang 2014:

wiederhergestellt 33 — Der Schöne Brunnen in Schloß Schönbrunn

wiederhergestellt 34 — Der Klostergarten im Servitenkloster in Maria Luggau

wiederhergestellt 35 — Langenegg/Bregenzerald. Revitalisierung des ehemaligen Gasthofes Adler

wiederhergestellt 36 — Die Zisternenanlage auf der Burg Deutschlandsberg

wiederhergestellt 37 — Das Sternbräu in Salzburg. Die Ergrabung der Stadtmauer

wiederhergestellt 38 — Phönix aus der Asche. Ehemalige Eskompte Bank wird Park Hyatt Vienna

wiederhergestellt 39 — Ein gemaltes Glaubensbekenntnis aus Reuthe im Bregenzerald

wiederhergestellt 40 — Das Studierendenwohnheim im ehemaligen Ursulinenkloster in Wien

wiederhergestellt 41 — Alpe Dias in Kappl. Die Restaurierung des Almgebäudes

wiederhergestellt 42 — Die Linzer Tabakfabrik. Fabrikationsgebäude II/ehemalige Rauchtabakfabrik

wiederhergestellt 43 — Barocke Gasthaus tradition in Graz. Das Gasthaus ›Zum Weißen Kreuz‹

wiederhergestellt 44 — Meister von Laufen/1464. Die Restaurierung des Fragments einer Kreuzigung

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Bundesdenkmalamt

Landeskonservatorat für Vorarlberg

Amtsplatz 1

6900 Bregenz

www.bda.at

Text: Michael Rainer

Fotos: Friedrich Böhringer,

Michael Oberer, Michael Rainer,

Archiv Bundesdenkmalamt

Grafik: Labsal Grafik Design

© Bundesdenkmalamt, 2014